

JOSEPH
PIERCY

**LEKTIONEN
FÜRS
LEBEN**

JOSEPH
PIERCY

LEKTIONEN FÜRS LEBEN

LEBENS-
WEISHEITEN
AUS
100 WERKEN
DER
WELT-
LITERATUR

Aus dem Englischen von Jan Strümpel

ANACONDA

Die englische Originalausgabe erschien 2023 unter dem Titel
Life Lessons from Literature
bei Michael O'Mara Books in London.
Copyright © Michael O'Mara Books Limited 2023

Der Verlag behält sich die Verwertung der urheberrechtlich
geschützten Inhalte dieses Werkes für Zwecke des Text- und
Data-Minings nach § 44 b UrhG ausdrücklich vor.
Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® N001967

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2024 by Anaconda Verlag, einem Unternehmen
der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,
Neumarkter Straße 28, 81673 München
Alle Rechte vorbehalten.

Umschlagmotiv: Adobe Stock / TatyanaYagudina

Umschlaggestaltung: www.katjaholst.de

Satz und Layout: satz-bau Leingärtner, Nabburg

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN 978-3-7306-1365-8

www.anacondaverlag.de

*In liebender Erinnerung an Dr. Alan Piercy
(13. März 1941 bis 9. Januar 2023)*

INHALT

Einleitung	9
1. Kapitel Liebe und Beziehungen	17
2. Kapitel Mensch und Gesellschaft	49
3. Kapitel Unterdrückung und Kampf	107
4. Kapitel Psychologie und Persönlichkeit	145
5. Kapitel Geschichte und Erinnerung	183
Dank	211
Register der Autorinnen und Autoren	213
Register der Werke	215

EINLEITUNG

BEKENNTNISSE EINER LESERATTE

Ich habe mich zu erinnern versucht, welches das allererste von mir gelesene Buch war. Ich meine das allererste ›richtige‹ Buch, das erste Erwachsenen-Buch, den ersten mehr als 200 Seiten dicken Roman. Früh habe ich die Bücher von Roald Dahl gelesen, oder besser: verschlungen, die ganzen Romane des schwedischen Autors Nils-Olof Franzén rund um den Meisterdetektiv Agaton Sax und andere Kinderbuch-Klassiker. Aber was war das erste Buch, das wirklich zu mir sprach, das einen bleibenden Eindruck in mir hinterließ und mir etwas über das Leben und die Welt erzählte? Ich denke, es war *Unten am Fluss* (1972) von Richard Adams, vor-dergründig ein Roman über Kaninchen, dabei zugleich ein Buch über Glauben und Politik, das den Heldenmythos aufgreift und den zeitlosen Erzählstoff vom Streben nach Freiheit und dem Kampf gegen Unterdrückung und Tyrannei. Ein früher Fall von Öko-Thriller war es zudem auch noch. Das Buch umfasst über 500 Seiten, und ich weiß noch, wie ich nach dem Umblättern der letzten Seite dachte, jetzt hast du etwas geleistet, dass ich aber auch ein eigenartiges Gefühl von Verlust empfand. Ich war derart tief abgetaucht in die

Geschichte, dass mir einige der Figuren richtig ans Herz gewachsen waren. Sie fehlten mir bereits, ich begehrte nach mehr. Fast 25 Jahre später sollte Richard Adams eine Art Fortsetzung seines Romans vorlegen, aber da hatte ich mich längst weiterentwickelt, wobei die Kaninchen aus *Unten am Fluss* immer einen Platz in meinem Herzen und Denken haben werden.

Der große russisch-amerikanische Schriftsteller Vladimir Nabokov behauptete in seinem berühmten Essay »Gut lesen und gut schreiben«, dass »man ein Buch nicht einfach *lesen* kann: man kann es nur *wieder* lesen«. Ich frage mich, wie es mir wohl mit *Unten am Fluss* ginge, würde ich es heute wieder lesen. Die Geschichte, die die Fantasie des Achtjährigen angeregt hatte, wird meinen gut fünfzig Jahre alten strapazierten Geist wohl kaum in vergleichbarer Weise in ihren Bann schlagen. Dafür dürfte ich jetzt Dinge darin erkennen, die mir beim ersten Durchgang mit Sicherheit entgangen sind, was ganz normal ist angesichts meiner begrenzten Welterfahrung als junger Leser. So würde ich das Buch wohl am Bechdel-Test (einer Art Geschlechterklischee-Test) scheitern sehen, was den Anteil und die Rolle weiblicher Kaninchen in dieser Geschichte betrifft. Es ist eine verbreitete Kritik an Adams' Roman, dass die weiblichen Kaninchen im Wesentlichen nur beim Thema Fortpflanzung von Bedeutung sind (wobei, hier geht es um Kaninchen, und die vermehren sich nun mal ziemlich munter). Ich wollte mir meine schönen Erinnerungen an *Unten am Fluss* nicht trüben lassen, daher habe ich mich Nabokov zum Trotz gegen eine erneute Lektüre entschieden, und so erinnere ich mich der Abenteuer von Hazel, Fiver, Bigwig

und General Woundwort für alle Zeit durch den Filter meiner kindlichen Fantasie.

Bei der Arbeit an diesem Buch hielt ich mich dann aber doch an Nabokovs *Maxime*, denn ich bin zu vielen Büchern zurückgekehrt, die ich in verschiedenen Phasen meines Lebens und auf verschiedenen Stufen meiner geistigen Entwicklung gelesen hatte. Es war schon interessant zu sehen, wie ganz anders ich bei der Wiederbegegnung auf die Figuren und die Erzählweise mancher Bücher reagierte, mit denen ich mich zum Teil vor über dreißig Jahren zuletzt beschäftigt hatte. Nabokov zufolge findet der konkrete Leseakt, also wie die Augen die Seiten abtasten und das Gehirn die Wörter verarbeitet, so statt, dass manche inhaltlichen oder stilistischen Feinheiten, die einem Roman seine Substanz verleihen, bei der ersten Lektüre oft übersehen werden. Das kann man so und so sehen, denn es kommt gewiss ein Stück weit darauf an, wie intensiv und zu welchem Zweck sich jemand mit dem Text befasst. Ich gebe Nabokov durchaus recht, dass man bei der erneuten Lektüre Details erkennt, die zuvor überlesen worden waren, aber ich würde sagen, das hängt doch alles sehr davon ab, wie sich die persönliche Sicht eines Menschen auf die Welt und die Gesellschaft im Lauf der Zeit verändert hat. Nehmen wir als Beispiel *Schlachthof 5* von Kurt Vonnegut, das ich erstmals mit Anfang zwanzig auf der Uni im Grundstudium gelesen habe. Ich mochte den Roman sehr; über ihn erfuhr ich manches zur Bombardierung Dresdens durch die Alliierten, wovon ich bislang nichts gewusst hatte (Siegern eines Konflikts werden ihre Kriegsverbrechen selten vor Augen geführt), er brachte mich zum Lachen, und

ich schwelgte in seinem trashigen, psychedelischen, science-fiction-mäßigen Wahnwitz. Als ich das Buch dreißig Jahre später wieder las, staunte ich darüber, wie voller Zorn es ist und wie sehr durchdrungen von quälender Melancholie. Sicher, in dem Roman geht es auch witzig zu, aber die Scherze sind traurig und voller Galgenhumor und haben nichts von der wilden, düsteren Dreistigkeit, die ich in Erinnerung hatte.

Auch mit E. M. Forster habe ich mich auf der Universität befasst, und ich fand seine Bücher unfassbar langweilig. Ihre komisch gemeinten Elemente wirkten gedrechselt und künstlich auf mich, und die darin verankerte Kritik am viktorianischen Biedersinn oder dem Widerstand gegen die Moderne ließ mich kalt. Es macht bekanntlich einen Unterschied, ob man zum Vergnügen liest oder es tut, weil man eine Hausarbeit schreiben oder eine Prüfung ablegen muss, und so war meine Sicht auf Forster durch die Studiensituation wohl verstellt. Als ich jedenfalls drei Jahrzehnte später *Zimmer mit Aussicht* wieder las, war ich begeistert von der feinsinnigen Ironie, dem zarten Humor und dem kompakten Stil, die mir bei der ersten Lektüre allesamt entgangen waren.

Dieses Buch ist der Freude am Lesen (oder Wiederlesen) gewidmet und möchte aufzeigen, wie die Beschäftigung mit Klassikern der Literatur unser Verständnis von der Welt und dem Dasein erweitern kann. Die »Erkenntnisse daraus« wollen nichts feststellen; jeder Mensch liest anders, zieht jeweils eigene Dinge aus diesem oder jenem Buch und reagiert ganz individuell auf seine Themen und Gedanken. Es geht mir nur um ein paar Betrachtungen zum Charakter der hier ausgewählten Romane und darum, einen Eindruck ihrer

jeweiligen »Geschmacksrichtung« zu vermitteln. Ein Satz noch zu Spoilern: Ich habe so weit es ging versucht, nicht die ganze Handlung eines Romans zu verraten, aber hier und da war es unmöglich aufzuzeigen, wie ein Thema oder eine bestimmte Intention konkret umgesetzt wurde, ohne auf Schlüsselszenen des Erzählten Bezug zu nehmen. Diese Einführungen wollen nichts als Lockvögel sein; es gibt Tausende andere, noch unentdeckte Wege, ein Buch zu genießen oder zu interpretieren.

Die fünf Kapitel widmen sich thematischen Aspekten, die prägend sind für Romane aus früheren Zeiten. Den größten Raum nimmt das Kapitel über *Mensch und Gesellschaft* ein. Das ist kein Wunder, denn Romane stecken voller Figuren mit menschlichen Eigenschaften (wenn auch manchmal in Form sprechender Kaninchen), und die Erwartung an einen Roman ist seit jeher, dass er der Gesellschaft einen Spiegel vorhält. Die anderen vier Kapitel befassen sich ebenfalls mit Romanen über Menschen und die Gesellschaft, aber in enger gefasster oder spezifischerer Form durch Sezieren der Psyche oder die Darstellung von Konflikten. Selbstverständlich hätten etliche Romane in gleich mehreren Kapiteln ihren Platz gefunden. *Tess von den d'Urbervilles* zum Beispiel wird im Kapitel über Liebe und Beziehungen behandelt, könnte aber genauso gut in den Kapiteln über Unterdrückung und Kampf oder Mensch und Gesellschaft vorkommen – je nachdem, auf welchen Themenbereich in dem Werk man den Schwerpunkt legt.

Bei der Auswahl der Werke wurde auf eine internationale Bandbreite geachtet, die verschiedene Kulturen widerspiegelt.

Man neigt unbewusst zum Bevorzugen europäischer Romane, zumal der Roman in seiner modernen Form ja in Europa entstand und immer weiter ausdifferenziert wurde. Aber ich hatte auch große Freude am Entdecken von Büchern, die ich noch nicht kannte, speziell Romanen aus Asien. Die Auswahl ist überwiegend subjektiv – wie jede Auswahl dieser Art – und erhebt keinerlei Anspruch darauf, irgendwie maßgeblich oder in Stein gemeißelt zu sein. Aber interessanterweise begegnet man bei der Internet-Recherche nach Listen von der Sorte »Die 100 besten Romane in englischer Sprache« oder »Die 100 größten Romane des 20. Jahrhunderts« vielen der hier behandelten Titel häufig wieder, und das zeugt doch von gewisser Einigkeit über den »Klassiker«-Status einiger Werke. Eines bedauere ich sehr, nämlich dass sich so wenige Schriftstellerinnen in der Auswahl befinden. Dies hängt direkt damit zusammen, dass Frauen in der Vergangenheit so wenige Chancen hatten, zu schreiben und auf sich aufmerksam zu machen. Inzwischen hat sich das geändert, einer Statistik aus dem Jahr 2022 zufolge wurden 70 Prozent der eintausend bestverkauften Romane in den USA von Frauen geschrieben. Wenn in einhundert Jahren jemand ein Buch wie dieses schreibt, wird das Verhältnis der Geschlechter darin wahrscheinlich – hoffentlich – deutlich ausgewogener sein.

Das Schöne an der Arbeit an diesem Buch war unter anderem, dass es meine Liebe zum Lesen neu befeuert hat. Man wird doch allzu leicht durch Smartphones und Computer abgelenkt, von Multimedia, dem Internet, der 24/7-Bestrahlung durch News, Streaming-Angebote usw. und findet dann gar nicht mehr die Zeit, sich mal entspannt hinzusetzen,

zum Buch zu greifen und zu lesen. Ich habe beschlossen, das einfach wieder verstärkt zu tun und dafür mein Hirn weniger durch Videos von Skateboard fahrenden Katzen zuzukleistern. Aus Büchern lernen wir etwas über das Leben, die Welt um uns herum und die Menschen, die sie bevölkern, und was wir durch sie lernen, erweitert unser Verständnis von uns selbst und anderen.

Joseph Piercy

1. KAPITEL

LIEBE UND BEZIEHUNGEN

Die Erkundung der Liebe hat in der Weltliteratur eine weit zurückreichende Tradition. Die Gattung Liebesroman entsteht im 4. und 5. Jahrhundert im antiken Griechenland, hier etabliert sich der Erzählstoff von der verzehrenden Leidenschaft zwischen zwei Menschen, die zahlreiche Prüfungen bestehen und Hürden überwinden müssen, bevor sie ihre Liebe ausleben dürfen. Ein namhaftes Beispiel dieser Gattung ist die – erst Mitte des 16. Jahrhunderts in andere europäische Sprachen übersetzte – *Aithiopika* des Heliodoros von Emesa. Am Muster dieser Geschichte orientierten sich viele Schriftsteller wie Miguel Cervantes und William Shakespeare oder im 17. Jahrhundert der Dramatiker Jean-Baptiste Racine, der sie sein Lieblingsbuch nannte.

Im 19. Jahrhundert hatte sich der Liebesroman als literarische Form etabliert. Inzwischen wurden Frauenfiguren in ihrer Individualität und mit ihren eigenen Sehnsüchten ernster genommen und positiver dargestellt. Die Romane von Jane Austen und der Brontë-Schwestern waren wichtige Beiträge zu diesem Wandel hin zur Psychologie der Liebe und des Begehrens. Das Spektrum ihrer literarischen Darstellung reicht von

der tragischen Liebe, die unter einem schlechten Stern steht, mit Shakespeares *Romeo und Julia* als dem wohl berühmtesten Beispiel, bis zu den romantischen Komödien der heutigen Unterhaltungsliteratur. Andere Romane loten psychologisch die Untiefen der Liebe aus, dann entwickelt obsessive Liebe eine zerstörerische Kraft. Gleich aus welcher Richtung das Thema Liebe angegangen wird, immer machen fiktionale Geschichten uns Lesenden ein Angebot, sich selbst darin wiederzuerkennen und über das eigene Verständnis von der Liebe nachzudenken.



CHARLOTTE BRONTË

JANE EYRE

Worum es geht

Ein schauriger Liebesroman, erzählt entlang
der sittlichen und geistigen Entwicklung
seiner willensstarken Heldin gleichen Namens.

Die Erkenntnis daraus

Erfüllung im Leben kommt aus einer Liebe,
deren moralischer Kompass unerschütterlich ist.

Bleib deinen Grundsätzen immer treu,
was immer auch das Leben dir an Steinen
in den Weg legt.

Jane Eyre (1847) ist der Inbegriff des im 19. Jahrhundert zur Ausprägung gelangten romantischen Schauerromans. Bevölkert von grausamen Grotesken samt düsteren Vorahnungen und den für sie typischen dunklen Geheimnissen, verwebt Charlotte Brontë vor schmuckloser Kulisse alle klassischen Elemente der *gothic novel* zu einem der ersten ikonischen feministischen Romane. Die Gleichberechtigung der Geschlechter wird zwar nicht direkt thematisiert, aber Jane ist willensstark, geistig unabhängig und prinzipienfest, auf Kummer und widrige Umstände reagiert sie mit großer innerer Stärke. Am Ende des Romans hat Jane finanzielle Unabhängigkeit und einen Status erlangt, die ihr erlauben, die Umstände ihrer Hochzeit mit Rochester selbst zu bestimmen, statt sie sich von ihm oder der patriarchal strukturierten Gesellschaft im viktorianischen England diktieren zu lassen. Ihre Unabhängigkeit in Geist und Seele bringt folgendes Zitat wunderbar auf den Punkt:

»Ich vermag allein zu leben, wenn Selbstachtung und die Umstände von mir verlangen, dass es so sei. Ich brauche meine Seele nicht zu verkaufen, um Glück zu erkaufen. Ich besitze einen Schatz in meinem Innern, einen Schatz, der mit mir geboren wurde, der mich am Leben erhalten wird, wenn jedes fremde Glück mir fern bleiben sollte oder mir nur um einen Preis geboten wird, den ich nicht zu zahlen vermag.«